

und vielleicht sonst dafür gehalten worden sein, er gehört doch ganz unstreitig zu den Säugthieren, denn er hat warmes Blut, gebiert lebendige Junge und säugt sie an Brüsten. Ja, er ist auch in Ansehung des Körperbaues den Landthieren gleich, denn er hat eigentliches Fleisch und wahre Knochen, da hingegen die Fische nur Knorpel und Sträten und eine ganz andere Art von Fleisch haben. Die Haut ist glatt und ohne Schuppen. Das Gattungskennzeichen der Wallfische ist der Mangel der Zähne. Statt derselben hat er im Oberkiefer hornartige Platten, mit einem scharfen Rande und mit Haaren besetzt, Barden oder Barten genannt, welche das bekannte Fischbein geben. Der grönländische oder gemeine Wallfisch bringt es in der Mitte seines Körpers zu der ungeheuren Dicke von 40 bis 50 Fuß, und er würde also eine große Scheune ziemlich ausfüllen, wenn man ihm auch schon Kopf und Schwanz abgehauen hätte. Sein Gewicht schätzt man auf 100.000 Pfund. Die Flossen an der Brust haben nach Innen zu 5 ordentlich gegliederte Finger und förmliche Hand- und Armknochen. Da sie 10 bis 12 Fuß lang, auch ziemlich eben so breit sind, so könnt Ihr Euch wohl denken, daß er etwas Ordentliches damit ausrichten und tüchtig damit rudern kann. Sehr unförmlich wird der Wallfisch dadurch, daß sein Kopf beinahe den dritten Theil seines Körpers ausmacht. Die Augen dieses Seeungeheuers sind kaum noch einmal so groß, als Ochsenaugen, und mit beweglichen Augenlidern, Wimpern und Augenbraunen versehen. Oben auf dem Hinterkopfe stehen auf einer Erhöhung die beiden Lustlöcher oder Bläser, jedes ungefähr einen Fuß im Durchmesser. Die Haut ihrer Mündung, welche das Thier schließen, und dadurch das Eindringen des Wassers abhalten kann, ist sehr elastisch. Indem es dadurch Athem schöpft, läßt es ein dumpfes Brausen oder Blasen hören. Das ungeheure Thier nährt sich auf eine unbegreifliche Weise von den kleinsten See- thieren, besonders von zwei kleinen Krebsarten und von Heringsbrut. Bei der unermesslichen Menge jener Krebse und des Gewürms, womit das Meer unweit Spitzbergen angefüllt ist, braucht das Thier nur den Rachen zu öffnen, um mit einem einzigen Zuge Hunderttausende davon einzuschlüpfen. Der Rachen des Wallfisches ist so groß daß man, wenn das Thier getödtet ist, mit einem Rahne in den aufgesperrten Rachen fährt, und sechs bis acht Mann ganz bequem darin handthieren und die Barden, deren man 700 zählt, losbauen können. Dagegen ist die Kehle so eng, daß man kaum mit einer starken Faust durchkommt. Die Zunge ist ein dickes Stück Speck, einige 1000 Pfund schwer, welches unbeweglich unten im Maule festliegt, und 10 bis 20 Tonnen Thran giebt. Man kann den Werth eines Wallfisches, wie ihn die Europäer benutzen, höchstens zu 1000 Thalern anschlagen. Der Fang des Wallfisches geschieht mit Harpunen, d. h. mit großen, starken, eisernen Pfeilen, welche zwei starke Widerhaken haben und an einem hölzernen Stiele befestigt sind. An der Harpune ist ein weiser, geschmeidiger, zäher Strick von dem besten Hanfe befestigt, und dieser ist wieder mit langen getheerten Tauen verbunden. Man wirft die Harpune mit der größten Gewalt in den Rücken des Wallfisches. Das verwundete Thier schießt dann sogleich in die Tiefe, und nun kommt es darauf an, daß die Matrosen mit der größten Schnelligkeit das Tau von der Rolle ablaufen lassen und sie, um Brand zu verhüten, beständig mit Wasser begießen. Unter dem heftigsten Blasen aus den Lustlöchern kommt er nach einiger Zeit wieder zum Vorscheine, und eine zweite Schaluppe eilt ihm nach, um ihm einen zweiten Harpunenstich beizubringen. Zeigt er sich ermattet und schwimmt er ruhig auf der Oberfläche, so stößt man ihm 12 Fuß lange Lanzen, womöglich hinter den Flossen oder Finnen, vorwärts in's Herz und in die Lunge. Jetzt äußert sich die ganze Kraft des Ungeheuers. Mit dem Schwanze und den Flossen schlägt er wüthend um sich, und wehe der Schaluppe, welche ihm zu nahe kommt, er zertrümmerte oder versenkte sie mit einem Schlage. Jetzt treibt er, hochaufstrebend, Strahlen von Blut in die Höhe und stirbt bald darauf. Nun bestiegen ihn die Speckschneider mit großen Stiefeln, die unten mit langen Stacheln beschlagen sind, um das Herabgleiten zu verhüten. Mit großen Messern wird der anderthalb Fuß dicke Speck abgelöst, auf das Schiff hinaufgewunden und in Fässer gepackt. Die Barden werden zum Fischbein abgelöst, und auch die Knochen der Kinnladen werden mitgenommen, da sie als Pfähle und Pfeiler sehr gute Dienste leisten. Die übrige Körpermasse fällt den Haven und den weißen Bären zur Beute anheim.

## 20. Der Haijfish

Der Hai, der gefährlichste Raubfisch, hat einen fast runden Körper, einen sehr weiten Rachen und eine dreifache Reihe scharfer und schneidender Zähne. Manche